

Spät, aber gut : was ist ein Scenograph und warum braucht er eine Ausbildung in der Schweiz?

Autor(en): **Blöchlinger, Brigitte**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **10 (1997)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spät, aber gut

Die Schule für Gestaltung in Zürich bietet ab nächstem Sommer ein Nachdiplomstudium in Szenischem Gestalten an – und damit die erste solche Ausbildung in der Schweiz. Bereits dieses Jahr hat die Schule zum Scenofest, dem internationalen Treffen angehender und gestandener «Scenographers», einen Workshop beigetragen.

In London und Utrecht werden an den Kunstschulen schon seit vier Jahren Masters of Art in Scenography ausgebildet. Hierzulande kämpft Scenography noch um Verständnis. «Brauchen wir das wirklich?», knurren Sparer und Skeptiker. «Was ist das überhaupt?», müssen die meisten nachfragen. Ein Scenographer entwirft den visuellen Auftritt eines Ereignisses (vgl. HP 4/95). Das Ereignis ist oft ein Theaterstück – in diesem Fall ist der Scenographer für Bühnenbild und Kostüme zuständig. Der Anlass kann auch so schweizerisch sein wie die Festivitäten zu 150 Jahre Bundesverfassung. Oder wie die Expo 2001, für die Pipilotti Rist noch Mitgestalterinnen braucht. Oder wie die Eröffnungsfeier der Olympiade in Sierre. Auch Computermessen, Musikfestwochen, autofreie Sonntage, Architekturpräsentationen warten auf szenische Gestalter und Gestalterinnen. Und natürlich das Fernsehen und die Filmbranche.

Europaweiter Austausch

Im Laufe des einjährigen Nachdiplomstudiums werden die angehenden szenischen Gestalter ein Trimester lang eines der European Scenography Centers in London, Utrecht, Helsinki oder Prag besuchen. Das Scenofest ist dabei Start- und Schlusspunkt der Ausbildung. Wer mit dem Nachdiplomstudium anfängt, arbeitet während fünf Tagen mit frisch diplomierten Scenographen zusammen, die ihre Abschlussarbeiten ausstellen, und lernt in Workshops und Vorträgen die Arbeitsmethoden erfahrener Profis kennen. Kürzlich fand das Scenofest an der Theaterfakultät der Hogeschool voor de Kunsten in Utrecht (Holland) statt. Nächstes Jahr wird es an der dienstältesten Scenography-Schule, dem Central Saint Martins College in London, gefeiert.

Workshop mit Christa de Carouge

Die Schule für Gestaltung Zürich wird sich ins Netz der Scenography Centers einklinken. Die Kontakte sind geknüpft und spielen bereits. So konnte die Zürcher Modedesignerin Christa de Ca-



Bild: Brigitte Blöchlinger

Beitrag der Zürcher zum Scenofest: ein Workshop mit Christa de Carouge

rouge schon dieses Jahr einen Workshop am Scenofest anbieten. «Your Body is Your Living Space», unter diesem Motto stellte sie sich und ihre neue Kollektion für «moderne Nomadinnen» vor. Die Scenographinnen improvisierten mit den weitgeschnittenen, aus watterter, schwarzer Seide gefertigten Kleidern, kombinierten die Teile neu und verwandelten sich zum Abschluss in einer Performance von vermummten Wüstenprinzen zu bulligen Sumokämpferinnen, zu trauernden sizilianischen Witwen, zu Phantasiewesen aus der Welt der Mummenschanz.

Vom Körper zum Text

Am Scenofest trifft man auf jede Ausprägung von Scenography: Um Körper und Objekte im Raum, Performance und einfache Choreographie ging es in den Workshops von Pascale Lecoq (Paris), Judith Fleishman (New York) und Erik Kouwenhoven (Utrecht). Das zeichnerische Entwerfen von Bühnenbildern war Thema bei Jan Dusek aus Prag. Über Kostüm und Set Design referierte Pamela Howard, die Leiterin der Scenography-Ausbildung am Central Saint Martins College. Sie begleitet alle Proben, zum Beispiel die eines Stücks am Royal Shakespeare Theatre, studiert Körper, Bewegung und Aus-

strahlung der Schauspielerinnen und Schauspieler und entwirft dann, ganz auf die einzelnen Schauspieler abgestimmt, Kostüme und Bühnenausstattung.

Knackpunkt Vermittlung

Wer Scenography studieren will, hat einen Bachelor of Art, ein Design- oder ein Architekturstudium oder etwas Ähnliches hinter sich, ist also gestalterisch geschult. Während des Studiums wird kein Basiswissen mehr vermittelt, Profis geben in Projekten ihre Erfahrungen, ihre Arbeitsmethoden, Ideologien und Haltungen weiter.

So breit sich Scenography interpretieren lässt, so nötig sind Studienschwerpunkte. In Zürich heissen sie: Ausstattung und Raumgestaltung (Kostüm, Requisiten, Raum, Objekte, Schmuck, Möbel), Einsatz medialer Mittel und Regie. Unter der Leitung des St. Galler Schauspielregisseurs Peter Schweiger setzen Hanspeter Riklin, Lukas Dietrich und einige Dozentinnen und Dozenten dieses Programm um. Der erste Kurs beginnt am 17. August 1998; wer szenisches Design studieren will, besuche die öffentliche Orientierung am 11. März 1998 um 16 Uhr in der Schule für Gestaltung in Zürich.

Brigitte Blöchlinger